Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt. Unterhaltungs-u. Romanbeilage. Spiel, Sport und Turnen. Filmkritik. Kunst u. Wissen. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung, Apierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2352. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 163 — Samstag, 14. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Einwohner Schwertes, trinkt kein ungekochtes Wasser: Typhusgefahr!

Zum Geleit.

Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen.
Was dem Herzen kaum bewußt,
Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust.

Neueste politische Nachrichten.

Gegen den Landrat von Hörde, Hannsmann, ist von den Franzosen im Zusammenhang mit der Schießerei auf Hohensyburg ein Kriegsgerichtshaftbefehl erlassen worden.

•

In Bochum ist erneut der „Märkische Sprecher" für drei Monate bis zum 10. Oktober von der Besatzung verboten worden.

•

Gestern, am bisher heißesten Tage des Jahres, starben in London 60 Personen an Hitzschlag.

•

Die Südgrenze des besetzten Ruhrgebietes ist zurückverlegt worden; Hattingen ist nicht mehr besetzt.

•

Limburg ist von den Franzosen besetzt worden.

•

Im englischen Unterhause gab Baldwin die angekündigte Regierungserklärung ab.

•

Die Berliner Rote Fahne veröffentlicht einen Aufruf, in dem offen zum Bürgerkrieg aufgefordert wird.

•

Gegen das Urteil im Tillessen-Prozeß, in dem Tillesen wegen versuchter Kameradenbefreiung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist, wird dessen Verteidiger, Rechtsanwalt P. Bloch, Berlin, Berufung einlegen.

•

Bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik in Alton (Illinois) wurden neun Personen getötet und 25 verwundet.

• • •

Vermischte Neuigkeiten.

Der Professor der physiologischen Chemie von der Newyorker Universität, John A. Mandel, ist vor einiger Zeit zum ordentlichen Ehrenmitglied des Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. und wegen seiner großzügigen Unterstützung deutscher wissenschaftlicher Institute nunmehr auch zum Doktor e. h. der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin ernannt worden.

•

Als in Nantes zwei Schwestern wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden, wurde die eine auf der Stelle wahnsinnig und mußte ins Irrenhaus gebracht werden.

•

Jugoslawien darf sich rühmen, den dicksten Mann der Welt sein eigen zu nennen. Er wohnt in dem Städtchen Zajetschar, heißt Liba Lalowitzowitsch, ist seines Zeichens Gasthofbesitzer u. wiegt die Kleinigkeit von 250 Kilogramm. Sein Körper hat einen Umfang von 1,75 Meter, und wenn er einen Anzug braucht, so benötigt er zu dessen Anfertigung rund 5 Meter Stoff. Der dicke Herr wollte sich kürzlich nach Prag zum Gastwirtskongreß begeben; er mußte aber auf die Reise verzichten, da es ihm unmöglich war, seinen Körper durch die Tür des Wagenabteils zu zwängen.

* * *

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten.

London, 14. Juli. In der Erklärung Baldwins heißt es:

„Wir sind entschlossen, die Schäden des großen Krieges bis zur Grenze unserer Leistungsfähigkeit wieder gutzumachen. Wir gehen sogar weiter und sind bereit, uns aller Mittel zu bedienen, um Deutschland zum Zahlen zu bewegen. Indessen sind wir uns als handelstreibende Nation darüber klar, daß, wenn wir von Deutschland verlangen, über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit hinauszugehen, wir keinen Erfolg haben werden." Baldwin ging sodann zur Besprechung der deutschen Julinote über, in der Deutschland die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordert. Die englische Regierung glaube nicht, daß man an dieser Forderung vorübergehen könne. „Wir", so erklärte Baldwin, „sind der Meinung, daß die deutschen Vorschläge einer Prüfung unterzogen werden sollen, um in Erfahrung zu bringen, ob die Möglichkeit besteht, einen Fortschritt zu erzielen. In der Annahme, daß die französische und die belgische Regierung nicht geneigt sind, die Initiative bei dem Vorschlage einer Antwort zu ergreifen, haben wir diese Regierungen sowie die italienische Regierung benachrichtigt, daß wir gewillt sind, die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfes einer Antwort selbst zu übernehmen. Da wir der Meinung sind, daß vereintes Vorgehen besser ist als getrenntes, werden wir die Antwort sobald wie möglich den Verbündeten zur Erwägung und Rückäußerung unterbreiten.

Wir sind fest überzeugt, daß Methoden, die zum Ruin Deutschland führen können, für England, für seine Verbündeten und für ganz Europa verhängnisvoll sein werden. Wir haben von Anfang an klargemacht, daß unserer Ansicht nach die Besetzung des Ruhrgebietes nicht geeignet ist, den höchsten Betrag an Entschädigungen für die Verbündeten einzubringen. (Beifall!) Im Januar haben wir in Paris ein Angebot gemacht, das wir als eine sehr großmütige Regelung betrachteten um etwas zu verhindern, was wir für eine Wirtschaftskatastrophe hielten. Dieses Angebot wurde von unseren Verbündeten verworfen, und seitdem haben wir beiseite gestanden, beseelt von dem Geiste aufrichtiger Loyalität für das Bündnis, das unseres Erachtens die Hauptsicherheit für den europäischen Frieden war und ist. Viele der damals vorausgesehenen Folgen treten heute in die Erscheinung. Die Verbündeten erhalten weniger an Entschädigungen.

Das, was sie erhalten, wird eingetrieben um den Preis der zunehmenden Zerrüttung des deutschen WWirtschaftssystems mit der Aussicht auf den vollständigen Zusammenbruch dieses Systems in der Zukunft! Die Einwohner der betroffenden Gebiete sind in vielen Fällen schweren Leiden unterworfen, und es besteht ernste Besorgnis einer Lebensmittelknappheit. In dem Maße, in dem die produktiven Kräfte Deutschlands erschöpft werden, schwinden die Wiederherstellung seines Kredites und die Bezahlung seiner Schulden in eine ungewisse Zukunft. Den Preis für diesen Stand der Dinge bezahlt jedes europäische Land, ein Land mit dem Sinken seiner Wechselkurse, ein anderes mit der Abnahme seines Handels, ein drittes mit zunehmender Arbeitslosigkeit. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß die Wiederherstellung der Welt in Gefahr ist und daß der Friede, für den so große Opfer gebracht worden sind, auf dem Spiele steht. Die Regierung ist nicht ohne Hoffnung, daß sie die Gefühle der Verbündeten ebenso wie ihre eigenen ausdrückt, daß uns grundsätzlich überhaupt nicht sehr viel von ihnen trennt. Wir werden die verbündeten Staaten vertrauensvoll einladen, Vorschläge, die keinen anderen Zweck haben, als die Befriedigung Europas und die Erholung der erschöpften Welt in sympathische Erwägung zu ziehen."

Die Rede Baldwins wurde vom Unterhause mit stürmischem Beifall aufgenommen. Auf eine Anfrage Ramsey Macdonalds antwortete Baldwin daß die Angelegenheit der Antwort an Deutschland sofort in Angriff genommen werde.

Im Oberhause verlas Lord Curzon dieselbe Erklärung wie Baldwin im Unterhause.

* * *

Die letzte Woche.

Der Londoner Ministerpräsident Baldwin ist nach langen Vorbereitungen so weit, seinem Kollegen Poincare in Paris den Kopf zu waschen. Aber es soll glimpflich dabei verfahren werden, und das weiß man in Paris. Zu einem Bruch der Entente wollen es die Engländer öffentlich immer noch nicht kommen lassen. Das ist die Schwäche der englischen Politik, welche die Franzosen kennen und über die sie sich lustig machen. Wie um sich zu entschuldigen, heißt es in London, Frankreich sei ja auch schon zweimal selbständig (ins Main- und ins Ruhrgebiet) vorgegangen, also könne auch England einmal seinen eigenen Weg gehen. Die Sache ist nur die, daß dieser britische Weg nicht gangbar genug erscheint, um ihn bis zum Ende zu vollenden.

•

Aus dem Vorhalten ihres Sündenregisters im Ruhrgebiet machen sich Poincare und die Franzosen nicht viel, das haben sie schon oft bewiesen. Was sie verlangen, ist die Kapitulation Deutschlands. Und dabei hat auch Frankreich verwundbare Stellen. Die großen Börsen in England, Amerika, Holland haben es vollständig in der Hand, den Frankenkurs zu werfen, und wenn das geschehen ist, wird in Paris schon Besinnung eintreten. Nur genützt es nicht, davon zu sprechen, wie es bisher geschehen ist, es muß danach gehandelt werden.

•

Die Beschwerde des französischen und belgischen Vertreters in Berlin wegen der Bombenexplosion auf der Rheinbrücke in Duisburg ist jetzt durch die Untersuchung gegenstandslos geworden; denn es sind keine Deutschen gewesen, die dieses Verbrechen verübt haben. Es ist mehr als zynisch, uns alle möglichen Schändlichkeiten in die Schuhe zu schieben, während in Wahrheit die deutschen Ruhrbewohner den französischen Brutalitäten ungeschützt und wehrlos gegenüberstehen.

•

Der Reichstag ist in die Sommerferien gegangen, und von der weiteren Behandlung der Reparations- und Ruhrfrage in London wird es abhängen, ob er seine Verhandlungen noch vor dem Herbst wieder aufnehmen wird. Aeußerlich macht sich somit die Stille der heißen Julizeit geltend. Die Bestrebungen, uns zum Stellen eines Antrages für den Eintritt in den Völkerbund, der nach wie vor ein Instrument in der Hand Frankreichs ist, zu bewegen, können wohl vorläufig kaum ernst genommen werden. Ohne volle Gleichberechtigung die uns doch nicht zugestanden werden soll, kann uns der ganze Völkerbund gestohlen werden, wir kämen als sein Mitglied vom Regen in die Traufe.

•

Der Dollar am 13. 7. = 186532 M. (amtlich)

Durch den Friedensschluß in Lausanne ist der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland beendet worden. Damit ist seit dem Schluß des Weltkrieges wieder „Friede auf Erden". Vier Jahre haben diese Nachkriege gedauert, und wir müssen uns fragen: Sind sie zu Ende?

„Ein Krieg unvermeidlich".

Warnruf eines englischen Arbeiterführers.

Der englische Arbeiterführer Ben Tillet, Mitglied des Unterhauses, sagte in einer Rede auf einer Konferenz der Transportarbeiter, er habe von Reisen ins Ruhrgebiet die Ueberzeugung mitgebracht, daß, wenn die Franzosen Deutschland nicht binnen wenigen Wochen verlassen, es besser für die Welt gewesen wäre, wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte. Dies sei die Ueberzeugung, zu der er und seine Kollegen gekommen seien, eigentlich wider Willen, denn er sei profranzösisch gesinnt. Wenn aber die Franzosen das Ruhrgebiet nicht räumten, werde ein Krieg unvermeidlich.

Wir befänden uns tatsächlich in einem neuen Kriege, von dem wir nur gerettet werden könnten, wenn man Deutschland rette und Frankreich rette. Er sei davon überzeugt, nur ein Krieg oder die Drohung mit einem solchen werde Frankreich aus Deutschland entfernen. Die Arbeiter müßten ihrer Verantwortung eingedenk sein und in unmißverständlicher Weise erklären, daß es keinen Krieg mehr geben dürfe. Sie müßten allen ihren Einfluß auf die deutschen und französischen Arbeiter aufbieten, um diese zu einer gemeinschaftlichen Front gegen die Kriegstreiberei zu bestimmen.

Bei einem Besuche hätten er und seine Kollegen nicht einen einzigen französischen Offizier oder eine einzige Person in maßgebender Stellung gefunden, die nicht die Besetzung verurteilt und den Wunsch ausgesprochen hätte, nichts mehr damit zu tun zu haben.

Ben Tillet forderte zur Unterstützung der auf Erhaltung des Friedens gerichteten Politik Baldwins auf.

Besetzung Limburgs.

Limburg a. d. Lahn, 14. Juli. Die Stadt wurde früh 5,30 Uhr von einer Kompagnie französischer Soldaten, die einen großen Gepäckpark und zahlreiche Maschinengewehre mit sich führte, besetzt. Auf dem Gymnasium wurde die Trikolore gehißt. Der stellvertretende Gymnasialdirektor kam in Haft. Post und Rathaus erhielten militärische Besetzung.

Das brutale Treiben.

London, 14. Juli. Renwick beschreibt in einer langen Depesche an den „Daily Chronicle" das ebenso unfruchtbare wie brutale Treiben der Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet während der letzten sechs Monate und bemerkt sehr richtig:

„Das Erstaunliche ist, daß in einem Volk, das so unter einem Schreckensregime lebt, nicht weit mehr Sabotage vorgekommen ist. Ich kann den Lesern versichern, daß das Leben im Ruhrgebiet und im größten Teile des Rheingebietes für die Nerven sehr schlecht ist. Zwölf Millionen Menschen zu einem solchen Leben verurteilt und nur ein paar Dutzend Sabotagefälle, die meisten dazu offenbar das Werk törichter junger Leute!"

Renwick warnt allerdings, daß selbst die zähe Geduld der Westfalen ihre Grenzen habe und daß es eines Tages zu einem fürchterlichen Ausbruch kommen könne.

Todesurteil gegen drei französische Soldaten.

Paris, 13. Juli. Drei Soldaten des französischen 26. Infanterieregiments in Nancy, die in einem Zug Nancy—Paris einen Artillerieoffizier überfallen und ermordet hatten, wurden vom Kriegsgericht in Nancy zum Tode verurteilt.

Ehrhardt entflohen.

Leipzig, 14. Juli. Kapitänleutnant Ehrhardt, der sich am 23. Juli vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wegen seiner Teilnahme am Kapp-Putsch verantworten sollte, ist gestern vormittag aus dem Polizeigefängnis entwichen. Der Gang zwischen Gefängnis und Gerichtsgebäude ist durch 2 Gitter- und 2 Haustüren abgeschlossen. Die Gittertüren wurden geöffnet vorgefunden. Die Haustüren sind mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Nach dem Passieren des Ganges wurde die Tür von außen wieder geschlossen und der Schlüssel stecken gelassen, sodaß eine Verfolgung aus dem inneren des Gefängnisses nicht möglich war. Ehrhardt ist jedenfalls von einem wartenden Auto aufgenommen worden, das ihn mit seinen Helfern entführte. Der Polizeipräsident wird auf die Ergreifung eine hohe Belohnung aussetzen. Alle Maßnahmen zur Wiederergreifung des Geflüchteten sind getroffen.

Ein Aufruf zum Bürgerkrieg?

Die Berliner „Rote Fahne" veröffentlicht einen Aufruf des Vorstandes der K. P. D., in dem zunächst das Gespenst einer faszistischen Gegenrevolution an die Wand gemalt wird. Dann heißt es weiter:

Wir Kommunisten können in dem Kampf gegen die Konterrevolution nur siegen, wenn es uns gelingt, ohne und gegen die verräterische sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftsbürokratie, die sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitermassen mit uns gemeinsam in den Kampf zu führen.

Zu diesem Zwecke müssen sofort alle Vorbereitungen für eine kampffähige Abwehraktion getroffen werden. Die Kontrollausschüsse müssen jetzt schon sich darauf einstellen, mit den verelendeten Kleinhändlern und Kleinbauern, sowie mit Hilfe der Landwirtschaft gegen die Großwucherer, Großhändler und Großagrarier die Versorgung der industriellen Kampfgebiete mit Lebensmitteln vorzubereiten.

Die gemeinsamen proletarischen Abwehrorganisationen müssen allen Widerständen zum Trotz unverzüglich aus den Betrieben heraus organisiert werden. Die Partei muß ihre Organisation so schlagkräftig machen, daß sie auch im offenen Bürgerkrieg in keinem einzigen Bezirk versagt.

Der Faszistenaufstand kann nur niedergeworfen werden, wenn dem Weißen Terror der Rote Terror entgegengestellt wird. Erschlagen die Faszisten, die bis an die Zähne bewaffnet sind, die proletarischen Kämpfer, so müssen diese erbarmungslos alle Faszisten vernichten. Stellen die Faszisten jeden zehnten Streikenden an die Wand, so müssen die revolutionären Arbeiter jeden fünften Angehörigen der Faszistenorganisationen an die Wand stellen.

München im Zeichen des deutschen Turnfestes.

München, 13. Juli. Seit heute steht München bei unverändert prächtigem Sommerwetter unter dem Eindruck des Zustroms der auswärtigen Gäste zum 13. deutschen Turnerfest. Von morgens acht Uhr an trafen in Sonderzügen die auswärtigen Turner und Turnerinnen in großer Zahl ein, denen auf dem Hauptbahnhof durch den Empfangsausschuß eine herzliche Begrüßung zuteil wurde. Der Einmarsch der Ankommenden erfolgt mit Musik und Fahnen in die vorgesehenen Quartiere.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 14. Juli 1923.

Erinnerungen.

14. Juli 1884: Deutschland ergreift Besitz von Kamerun
1887: Der Großindustrielle Alfred Krupp gest.
1904: Der Transvaal-Präsident Paul Krüger gestorben.
1909: Fürst Bülow tritt zurück. Bethmann-Hollweg wird Reichskanzler. Diesem folgt am gleichen Tage 1917 Michaelis.
15. Juli 1291: Kaiser Rudolf von Habsburg gestorben.
1792: Letzte Kaiserkrönung im Römer zu Frankfurt a. M. (Franz II.)
1870: Frankreich beschließt den Krieg mit Preußen.

Sonntagsworte.

Bitte nie um ein Gut: Nein!
Fleh allein nur das Gute;
Denn was dem Sterblichen frommt
Ist nur Gottes Weisheit bekannt.

Deshalb bleibt es bei der biblischen Wahrheit: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen." — Der tief in der Menschenbrust wohnende Wille, gut zu sein, ist zwar oft überwuchert von dem anklebenden, ja mehr noch von dem eingefleischten Hang zur Ungerechtigkeit, aber in der Stunde der stillen Einkehr bricht der innerste Wunsch doch immer wieder durch und macht dem wahrheitsliebenden Menschen zunächst seelische Qual. Er sucht dann ernstlich nach dem bewußten Guten und wird es finden, und zwar in dem personifizierten Guten, in Christus! — Hingebendes Vertrauen, das ist Glaube, an ihn und sein Wirken und Erlösen, es schafft dann göttliches Leben im menschlichen Herzen. Das ist erfaßtes Heil! Der Gerechte wird seines Glaubens leben! Das ist dann freudiger Sieg! Ob wohl viele Menschen der Sonntagsruhe deshalb zu entfliehen suchen, weil sie nie dieses Ziel finden und Ruhe sie nur beunruhigen würde? — Wer das wahrhaft Gute will, und gut sein will, der geht an Christus nicht vorbei und sucht Sonntagssegen.

•

** **Erntebeginn.** Die heißen Julitage haben von der Versäumnis in der Entwicklung des Getreides mancherlei nachgeholt, so daß in bevorzugten Lagen mit dem Schnitt der Halme hat begonnen werden können. An Stroh wird es nicht fehlen, aber der Ertrag an Körnern läßt vielfach zu wünschen übrig. Auch die Wärme hat daran nicht viel geändert, die große Hitze ist zu schnell gekommen. Wir werden daher allen Grund haben, auf eine sparsame Verwendung des Brotkorns zu sehen. Mit Rußland hat die Reichsregierung bekanntlich bereits einen Vertrag wegen Roggenlieferung abgeschlossen. Vor dem Kriege war Rußland unser Hauptlieferant an Roggen. Die damalige Produktion ist heute allerdings noch lange nicht wieder im Osten erreicht worden. Mit Posen und Westpreußen haben wir leider erstklassige landwirtschaftliche Produktionsgebiete verloren. Es ist eine alte Forderung, daß die Landwirtschaft von dem noch nicht benutzten Boden mit steigendem Eifer Besitz ergreifen muß, das deutsche Geld kann bei der Bedrängnis, in der wir heute stecken, gar nicht besser angelegt werden.

** **Die Schwerter Typhusepidemie** scheint auch auf die Nachbargemeinden überzugreifen. Wie wir hören, sind in Hörde ebenfalls einige Typhusfälle zu verzeichnen. Desgleichen werden Typhuserkrankungen aus Westhofen und Holzen gemeldet.

** **Die Typhusfälle mehren sich.** Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit ist es durchaus erforderlich, daß von den anliegenden Grundstücksbesitzern die Straßen und Rinnen, sowie die Gossen zwischen den Häusern stets reingehalten und täglich mindestens einmal mit Wasser durchspült werden. Der zusammengefegte Schmutz ist sofort wegzuschaffen. Vor dem Fegen sind die Straßen zu besprengen. Die Reinhaltung muß nach den Bestimmungen des Gesetzes über ansteckende Krankheiten auch an den Tagen stattfinden an denen eine Kehrpflicht nicht besteht.

** **Opfer des Badens.** Eine traurige Chronik — Tod durch Ertrinken — enthält bei andauernder Hitze täglich neue Beispiele. Die sich auffallend stark häufenden Unglücksfälle deuten darauf hin, daß junge Leute unter dem Einfluß der Hitze vor dem Eintauchen in das Wasser nicht genügende Abkühlung genommen haben.

** **Ertrunken** ist gestern nachm. an der Ruhrbrücke der Lehrling Ernst Brünning. Da er des Schwimmens unkundig an verbotener Stelle sich zuweit in den Fluß gewagt hatte. Vielleicht hätten in der Nähe weilende Schupobeamte das Baden dort untersagen sollen, um das schmerzliche Unglück zu verhindern.

** **Das Baden in der Ruhr.** Seitens der Polizeiverwaltung wird hiermit auf das Verbot des Badens in der Ruhr, in der Nähe der Hohensyburg-Fähre (am Fuße der Hohensyburg) hingewiesen. Abgesehen von dem bestehenden polizeilichen Verbot, ist das Baden in der offenen Ruhr mit großer Lebensgefahr verbunden; im Sommer vorigen Jahres sind beim Baden in der genannten Stelle verschiedene Todesfälle durch Ertrinken vorgekommen.

** **8000 Personen ertrinken im Jahr.** Den Tod durch Ertrinken haben in Deutschland im Jahre 1921 etwa 8000 Personen gefunden. Es wird behauptet, daß nur 2 bis 3 Prozent der Bevölkerung schwimmen können. Die Regierung will deshalb den Schwimmunterricht nach Möglichkeit fördern. Als nächstes Ziel gilt aber nicht die Schwimmkunst. Schulentlassene, die noch nicht schwimmen können, sollen mit dem Wasser vertraut gemacht werden und das Brustschwimmen und das Rückenschwimmen lernen sowie Verständnis für das Rettungsschwimmen usw. gewinnen. Zur Vorbereitung dienen Trockenschwimmübungen. Als Lehrer kommen auch Mitglieder von Schwimmvereinen in Betracht. Die Regierungspräsidenten sind ersucht worden, das Schwimmen zu fördern. Empfohlen wird der Beitritt zu Schwimmvereinen und Abteilungen, von Lehrgängen, Leistungsprüfungen sowie Vorträgen usw. Schwimmschulen und Badeanstalten sollen nach Möglichkeit errichtet und zugänglich gemacht werden. Für den Bau kommen Beihilfen aus dem Jugendpflegefonds in Betracht. Die Schwimmabteilungen sollen Ermäßigung in den Badeanstalten erhalten usw.

** **Sollte das wahr sein?** Wie wir aus der Umgebung erfahren, läuft das Gerücht, daß die Besetzung der Orte Syburg, Westhofen und Holzen teilweise nicht wegen des Unglücks auf der Duisburger Rheinbrücke erfolgt sei, sondern aus einem noch viel lächerlicheren Grunde. Heute, am 14. Juli dem französischen Nationalfeiertage, soll nämlich in Anwesenheit des Generals Degoutte und des Verräters Dorten auf dem Platz vor dem Hohensyburgdenkmal unter dem Donner der französischen Geschütze die rheinische Republik ausgerufen werden. Wir geben dieses ziemlich bestimmt auftretende Gerücht wieder, ohne jedoch glauben zu können, daß die Franzosen sich für eine solche Komödie gerade die westfälische Hohensyburg aussuchen werden.

** **Ein Autounglück** ereignete sich gestern gegen gegen Abend auf der Landstraße hinter Haus Villigst. Das Personenauto überschlug sich dabei, sodaß der Chauffeur unter dasselbe zu liegen kam. Doch soll, wie wir hören nur geringer Materialschaden eingetreten und niemand verletzt worden sein. Das Auto konnte nach einiger Zeit seine Fahrt fortsetzen.

** **Freudige Nachricht.** Die Zulagenempfänger aus der Unfallversicherung erhalten den für Juli laufend gezahlten Monatsbetrag noch einmal ausgezahlt. Die Nachzahlung dieser Beträge findet am Montag, 16. Juli, an der Rentenzahlstelle (Paketannahme Postamt) 8—12 vorm. statt. Am 1. August wird der für Juli auf Grund der Verordnung vom 15. Juni 1923 laufend zahlbar gewesene Betrag in doppelter Höhe ausgezahlt.

** **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Westfälischen Beamtenschule zu Dortmund bestand der bei der hiesigen Stadtverwaltung beschäftigte Verwaltungsgehilfe Kümper seine Reifeprüfung zum Stadtsekretär.

** **Erhöhung der Gas- und Wasserpreise.** In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden, was alle Hausfrauen insbesonders interessieren wird, die Preise für Gas und Wasser infolge der Kohlenpreissteigerungen wesentlich erhöht. Der Gaspreis für Juni mußte von 900 M auf 2400 M pro Kubikmeter erhöht werden. Der Wasserpreis schnellte für das verflossene Vierteljahr, also für die Monate April, Mai und Juni, von 430 auf 820 M für den Kubikmeter empor. Den ausführlichen Bericht über die Sitzung lassen wir in der nächsten Nummer folgen.

** **Eine Fahrt zur Polizei** mußte gestern mit mehreren stark angeheiterten Personen vorgenommen werden, die in ihrem Zustand groben Unfug verübten und nicht mehr zu Fuß transportiert werden konnten.

* **Unter der großen Hitze** hat auch unsere Tierwelt sehr zu leiden. Pflicht aller Besitzer von Haustieren, großen und kleinen, ist es, diesen besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Wir bitten darum: Pferde und andere Tiere, die warten müssen, stelle man an einen schattigen Ort. Wasche deinem Pferde öfter die Augen und Nüstern mit reinem kalten Wasser. Gegen Fliegen und Mücken sind langer Schweif und lange Mähne der wirksamste Schutz, suche darum das Stutzen der Pferde zu bekämpfen. Prüfe das Geschirr, ob es auch noch paßt und nicht das Tier bei der Arbeit drückt. Lüfte den Stall von Groß- und Kleinvieh reichlich und vergiß die Reinigung nicht. Hunger tut weh aber weit schlimmer ist der Durst. Sorge also dafür, daß die Tiere und Tierchen hinreichend getränkt werden. Vergiß die Hunde nicht, und besonders die Kettenhunde laß nie die Qual des Durstes erleiden. Die der Freiheit beraubten Tiere sind leichter Krankheiten ausgesetzt als andere, darum lasse den Kettenhund bei großer Hitze einige Stunden frei. Bei Fahrrad-Ausflügen lasse deinen Hund zu Haus, auch lasse ihn nie hinter der Straßenbahn herlaufen. Stubenvögel setze nicht den Sonnenstrahlen aus. Gold- und anderen Fischen gib genügend Raum und halte sie im Halbdunkel.

** **Saure Milch.** Bei der jetzigen heißen Witterung besteht Gefahr, daß die Milch leicht säuert. Die Hausfrauen tun deshalb gut daran, die Milch sofort zu kochen. Um sich vor Schaden zu schützen, wird empfohlen, zunächst eine ganz kleine Probemenge von der empfangenen Milch zu kochen. Gerinnt diese Milch, so kann die rohe Milch zurückgegeben werden. Ungekochte saure Milch muß anstandslos zurückgenommen werden, gekochte saure Milch dagegen nicht. Mehrfach sind uns Klagen

Nestle's Kindermehl
nahrhaft, leichtverdaulich
Krankenkost Säuglingsnahrung
Broschüre über Säuglingspflege kostenlos durch „Unde"-G.m.b.H. Berlin W.57

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

43 (Nachdruck verboten.)

Ich hatte keine Ahnung, wer mein Besucher sein konnte, — vielleicht war es Kennard oder Vizard — aber da ich mich schon darüber freute, auf irgend eine Weise der schrecklichen Untätigkeit entrissen zu werden, so gab ich den Befehl, ihn augenblicklich heraufzubringen. Eine halbe Minute später war ich noch verdutzter denn je, denn das Individuum, das geräuschlos in das Zimmer geschlichen kam, war mir früher nie vor Augen gekommen. Es war ein etwas liederlich aussehender, schäbig gekleideter Mann in mittleren Jahren, dessen Nationalität ich sicher nicht auf dem ersten Blick erraten hätte, wäre sie mir vorher nicht gemeldet worden.

So fremd mir der Mann auch vorkam, er hatte doch etwas an sich, was mir bei seinem Eintritt gleich auffiel und eine noch frische Erinnerung in meinem Gedächtnis erweckte. Ich blickte ihn forschend an, ob sich vielleicht hinter dieser Erscheinung irgend eine Maske verbarg. Doch der Gedanke war mir kaum gekommen, da verscheuchte ich ihn auch schon, denn ich entdeckte plötzlich, was mir so vertraut an ihm vorgekommen war. Es war jener kahle Kopf, der mich an den anderen Kahlkopf erinnerte, den ich vor einer Stunde über dem Schirm in Volpes Bureau gesehen, und so mißtrauisch ich gegen all und jedes war, ich mußte es doch als lächerlich bezeichnen, daß ich diesen Kahlkopf mit dem vorher geschauten für identisch hielt.

Lächelnd und die Hände reibend, trat er in das Zimmer, und als er den Mund öffnete, da dachte ich auch nicht mehr daran, ihn mit irgend einem anderen zu verwechseln.

„Ich komme von Mr. Kennard," sagte er, „ich sah ihn gestern früh in Leghorn, kurz bevor er an Bord der „Königin der Nacht" ging, und da ich ein Landsmann von Ihnen bin, so benutzte er die Gelegenheit, mir eine Bestellung an Sie aufzutragen. Er sagte mir, ich würde Sie wahrscheinlich in einem der Hotels dem Golf gegenüber finden."

„Bitte, setzen Sie sich, Sir, und machen Sie sich's bequem," sagte ich, indem ich ihm einen Stuhl hinschob.

Ich war in so großer Sorge um Mr. Kennard und mit meinem Latein am Ende angelangt, wie ich mit ihm in Verbindung treten sollte. „Hat er Ihnen erzählt, unter welchen Umständen wir uns in Pisa trennten?"

„Kein Wort, aus dem einfachen Grunde, weil dazu keine Zeit war," versetzte der Besucher. „Ich machte die Bekanntschaft des Mr. Kennard ganz zufällig in einem Hotel in Leghorn, zehn Minuten, bevor er aufs Schiff ging. Da er hörte, daß ich nach Neapel wollte, bat er mich, ich möchte mich nach Ihnen in den Hotels am Wasser erkundigen und Ihnen sagen, daß er es für das Beste erachtet hätte, an Bord zu gehen, da das Programm des Schiffes geändert worden ist. Er tat das namentlich, weil er in Erfahrung gebracht, daß eine gewisse Person — Sie würden schon wissen, wer — sich auch auf dem Schiffe befindet. Er bat mich schließlich, ich möchte Sie veranlassen, ihm nach Cagliari nachzureisen, selbst wenn Sie zu dem Zwecke einen Extradampfer mieten müßten, denn er hätte große Hoffnung, die Angelegenheit in diesem Hafen zum Abschluß zu bringen und gewisse gemeinsame Freunde — wie er sagte — vom Schiffe zu entfernen."

Das war in der Tat eine gute Neuigkeit. Die Person, die in Leghorn an Bord gegangen war, mußte augenscheinlich Vizard sein, aber weder er, noch Zavertal waren halb so gefährlich, wenn der Detektiv dabei war und alle ihre Bewegungen überwachen konnte. Sehr viel hing natürlich davon ab, ob er als Kennard oder in seiner Maske als alter amerikanischer General an Bord war, und deshalb fragte ich meinen Besucher, wie denn Mr. Kennard gekleidet gewesen wäre.

„Ach, Sie zweifeln wohl an meinen Worten und wollen einen Beweis dafür haben, ob ich auch wirklich mit Mr. Kennard zusammen war?" sagte er.

Aus seinem Benehmen ersah ich, daß er meinen Worten eine Bedeutung beigelegt, die ich garnicht beabsichtigt hatte. Die Mitteilung, die er mir machte, paßte so genau zu meinen vorherigen Vermutungen, und dem, was ich in Volpes Bureau erfahren, daß es mir garnicht einfiel, an seinen Worten zu zweifeln. Deshalb beeilte ich mich auch, jede derartige Absicht in deutlichsten Worten abzuleugnen, und sprach ihm in diesem Sinne meine Meinung aus.

„Nun, es freut mich, daß Sie mir das sagen," erklärte er, „denn es hätte mich sehr betrübt, wenn Sie mich wirklich so falsch verstanden haben sollten, nachdem ich so bedeutende Zeit und Mühe verschwendet, um Ihnen, der Sie mir doch eigentlich ein Wildfremder sind, einen Dienst zu erweisen. Leider muß ich nun sagen, daß ich sehr kurzsichtig bin und deshalb auf das Kostüm Ihres Freundes gar nicht geachtet habe. Gestatten Sie mir übrigens, daß ich ein Versehen wieder gut mache. Ich hätte mich gleich von vorn herein vorstellen sollen. Mein Name ist Matthew Mayfield; ich bin Missionar und wirke unter englischen Seeleuten, die in italienischen Häfen verkehren."

Aus seiner äußeren Erscheinung hätte ich Mr. Mayfields Beruf sicherlich nicht erraten, obwohl ich ziemlich bekannt mit derartigen Geistlichen bin und weiß, daß sie für gewöhnlich keinen Purpur und feines Leinen tragen. Die Angabe seines Berufes brachte mich auf eine neue Idee, und ich fragte ihn sofort, ob er vielleicht irgend einen Privatdampfer kenne, der im Begriff wäre, nach Cagliari zu segeln, und den ich zu diesem Zwecke zu einem mäßigen Preise mieten könnte. Ich war vorsichtig genug gewesen, am vorigen Tage nach Hause an die Bankiers zu telegraphieren, bei denen meine bescheidenen Ersparnisse deponiert waren, und sie hatten mir einen Kredit von zweihundert Pfund, zahlbar bei ihren Geschäftsfreunden in der Stadt, zur Verfügung gestellt. Ich war bereit, jeden Penny zu verbrauchen, um damit nach Cagliari zu kommen.

Doch Mr. Mayfield schüttelte den Kopf.

„Ein Segelboot könnte man sich leicht für eine kleine Summe verschaffen, doch es würde unter den günstigsten Bedingungen von Wind und Wetter nicht weniger als zwei und einen halben Tag brauchen, um Cagliari zu erreichen. Das würde natürlich viel zu spät sein, um die „Königin der Nacht" einzuholen. Kleine Dampfer aber, welche sofort in See stechen könnten, sind nicht vorhanden.

Nachdem er sich seinen glänzenden Kopf mit einem roten Taschentuch gerieben, stand er auf, als wollte er gehen, fiel dann wieder in seinen Stuhl zurück, schlug sich vor die Stirn und zog die Augenbrauen mit der Miene eines Mannes zusammen, der sich zu erinnern sucht.

(Fortsetzung folgt.)

darüber zugegangen, daß Milch unschmackhaft und für Säuglinge ungenießbar ist. Das ist daraus zu erklären, daß Landwirte oder Milchhändler durch Beigabe von Chemikalien das Sauerwerden der Milch verhüten wollen. Eine kleine Kostprobe beim Empfang ist daher zu empfehlen.

** **Wer gibt Hitzeferien?** Das Ausfallen der Unterrichtsstunden wegen zu großer Hitze geht jetzt Lehrer, Schüler und Eltern an. Von Interesse ist deshalb eine neue Bestimmung des Volksbildungsministers, wer die Entscheidung über den Ausfall oder die Kürzung des Schulunterrichts trifft. Es ist dies der Schulleiter, der es in der Regel im Benehmen mit dem Kollegium tun soll oder der alleinstehende Lehrer. Die Aussetzung ist im Klassenbuch oder Lehrbericht usw. zu vermerken.

** **Die Rose als Heilmittel.** Es gibt eine „Medizin der Gerüche", die leider noch viel zu wenig studiert und angewandt wird. In Indien kennt man die Heilkraft der Gerüche seit uralten Zeiten, und noch heute arbeiten die Fakire besonders gern mit Parfüms und Kräutern. Auch bei uns benutzte man z. B. „Weihrauch und Myrrhen" schon vor Jahrhunderten auch zur Heilung von Krankheiten, schob aber die Heilkraft der mit der Anwendung verbundenen Gottesverehrung zu. Bekannt ist die gute Wirkung des Kamphors und des „Riechfläschchens", des Kölnischen Wassers usw. bei Kopfschmerzen. Wahre Wunder bewirkt nun aber die Rose, und zwar in zweifacher Hinsicht: Durch ihren Duft und durch ihre Farbe u. Schönheit. Je süßer die Rose duftet, desto beruhigender wirkt sie auf die Nerven ein. Ueberarbeitete und aufgeregte Menschen, solche, die an Kopfschmerz leiden, an Gemütsverstimmungen usw. können nichts besseres tun, als sich am Rosenduft zu berauschen und sich Rosen vor die Augen zu stellen. Der Duft blühender Blumen ist nachhaltiger als der Geruch von Parfüm.

* * *

Billigst. Gestern in der Mittagsstunde ertönten die Feuersignale durch unser stilles Dörfchen. Die Schulglocke läutete „Sturm". Es war nämlich in den dem Freiherrn von Gemmingen gehörenden Waldungen ein Waldbrand ausgebrochen und zwar in dem Waldteil „Am Papenberge". Das Feuer fand in der Kiefernschonung bei dieser Trockenheit reichliche Nahrung und weithin sichtbar leuchteten die Feuerflammen. Die alarmierte Feuerwehr wurde im Verein mit den Waldarbeitern, sowie den herbeigeeilten Dorfbewohnern in mehreren Stunden Herr des Feuers, indem ein breiter Weg zur Abdämmung geschlagen wurde. Zum Glück herrschte Windstille, so daß der Schaden nicht allzu groß sein dürfte. An alle Waldspaziergänger ergeht die Mahnung: „Seid vorsichtig mit Feuerzeug, unterlaßt das Rauchen!"

Schöffengerichts-Sitzung

vom Freitag, den 13. Juli, vormittags 9 Uhr, zu Schwerte unter Leitung des Herrn Amtsgerichtsrats Dellmann. Als Schöffen waren verpflichtet: Herr Rentner Wilh. Plate und Ehefrau Triebwagenführer Hentschel, beide aus Schwerte. Der Zuhörerraum ist weniger besetzt. Kurz vor 1 Uhr erreichen die Verhandlungen ihr Ende.

Kartoffelgewinne. Der Angeklagte Landwirt Sch. M. soll sich der Preistreiberei schuldig gemacht haben im Handel mit Kartoffeln, weswegen er 10 000 *M* Strafe zahlen sollte. Er legte Berufung dagegen ein. Die Sache kam nun zur Verhandlung, nochmals wurden aber weitere Gutachten eingezogen, so daß der Angeklagte jetzt seinen Einspruch zurückzieht und die Strafe bezahlt.

Ein Bretterdiebstahl. Der Angekl. Rud. A. soll am 24. April im Grümtal Fußbodenbretter im Werte von 300 000 *M*, der Bahn gehörig, frühmorgens halb 6 Uhr auf seinen Wagen geladen haben. Der Wächter K. erwischte ihn dabei. Die Bretter müssen vom Stapelplatz heimlich geholt worden sein. Der Angeklagte hat dem Wächter dann noch wiederholt Schmiergeld angeboten, das der Wächter K. aber stets gewissenstreu ablehnte. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu einer Geldstrafe von zwei Millionen Mark unter Zubilligung mildernder Umstände.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fanden dann zwei Jugendgerichtsverhandlungen statt.

Ein Rind abgeschlachtet auf offener Weide. Der Arbeiter Alb. A. aus Schwerte und seine zwei Genossen Sch. und E. haben sich am 18. Mai in den Besitz eines Rindes gesetzt, das auf den Ruhrwiesen eingehürdet war. A. hat das Rind der Witwe Schw. dort abgeschlachtet. Die drei Genossen zogen es ab, warfen Fell, Kopf und Beine und Eingeweide in die Ruhr und boten das in Säcken mitgeschleppte Fleisch dem Wirte M. in Schwerte an, der es aber ablehnte, weil er vermutete, daß hier Unreelles vorlag. Die Angeklagten teilten sich dann in das Fleisch, es wurde verbraucht oder unnütz weggeworfen. Die Angeklagten sind geständig. E. scheint der Hauptinitiator gewesen zu sein, da er auch noch in andere Diebessachen verwickelt ist. Der Verteidiger des A., Rechtsanwalt Hohenschwert, tritt für seinen Klienten unter Darlegung mildernder Umstände ein, nachdem gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen von 9 und 10 Monaten beantragt sind. Das Gericht erkennt für A. auf 5 Monate, für E. und Sch. auf je 6 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Margarine in Geisecke. Der Eisenbahnrottenaufseher Wilh. Kr. aus Geisecke, jetzt in Untersuchungshaft, soll am 26. April Margarine aus Waggons gestohlen und dem Eisenbahnfiskus andere bewegliche Gegenstände entwendet haben. Er gibt an, 30 Pfund Butter in Dortmund zu fraglicher Zeit gekauft und davon einen Korb voll an einen Freund in Rheinen abgegeben zu haben. Bei der Absendung durch Kinder wurden diese ertappt, die Butter beschlagnahmt, K. verhaftet, da in selbiger Nacht auf dem Bahnhof Geisecke Gleis 48, Pappkartons mit Margarine gestohlen worden sind und bei Kr. eingeschmolzene Margarine aufgefunden wurde. Zudem hat er einen seltsamen Zettel aus der Haft geschmuggelt, auf welchem er Zeugen zu falschen Aussagen verleiten wollte. Der Sachverständige gibt interessante Aufschlüsse über Herstellung der betr. Margarine, er besitzt einen Geheimschlüssel zur Kennzeichnung des Margarinepapiers, der Ware und des Tages der Herstellung. Darnach kann die beim Angeklagten gefundene Margarine schwerlich in Dortmund gekauft worden sein. Vor der Polizei hat der Angeklagte wiederholt widersprechende Angaben gemacht. Auch wurde sein Wegbleiben und seine Fahrt nach Dortmund von niemandem bemerkt. Am 25. April wurde nun auch ein lustiger Geburtstag gefeiert, auf dem der Angeklagte total betrunken gewesen sein soll. Am anderen Morgen war der Waggon erbrochen. Am 24. April ist der Angeklagte vormittags am Steinplatz in Dortmund gesehen worden, aber nicht am Buttermarkt. Der Amtsanwalt reiht nun sämtliche Indizien aneinander, hebt besonders den fidelen halbausgeschlafenen Rausch als mutgebendes Moment zu einem Waggonraub hervor und beantragt nach eingehendem Plaidoyer ein Jahr Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Hohenschwert, tritt für den Angeklagten wirkungsvoll ein. Für ihn ist die sinnlose Betrunkenheit vom 25. zum 26. ein Beweis für die Unschuld des Angeklagten. In einem Mordsrausch könne man keinen Waggon erbrechen. Auch sonst lägen keine Beweise für seine absolute Schuld vor. Es gälte deshalb, dem Angeklagten zu glauben und ihn freizusprechen. Das Gericht kommt nach längerer Beratung zu einer Verurteilung des Angeklagten, aber nur für einfachen Diebstahl, zu sieben Monaten Gefängnis unter Einrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft. Anderes war nicht erwiesen. Der Angeklagte nimmt die Strafe nicht an.

* * *

Nachdruck sämtlicher Sitzungsberichte, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Aus den Provinzen.

Werne. Eine Schlägerei mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag gegen Abend in der Wirtschaft Stuff (jetzt Dierks). Eine Anzahl Besucher, aus dem dortigen Ledigenheim stammend, führten sich als große Störenfriede auf. Als der Wirt sie hinausbefördern wollte, kam es zu einer Schlägerei. Der Wirt und seine Frau kamen in Bedrängnis. Da wurde ein im Garten sitzender bekannter Schutzbeamter in Zivil zur Hilfe gerufen. Er gebot, nachdem er sich als Polizist ausgewies, Ruhe und Räumung des Lokals. Johlen und Schreien war die Antwort, die der wiederum im Garten sich befindliche Schutzbeamte hören mußte. Schließlich drang ein Trupp mit Stühlen, Schlagringen und Stöcken auf ihn ein. In der rechten Hand einen Stock, in der linken die Schießwaffe haltend, versuchte er sich seiner Angreifer zu erwehren. Hierbei schoß der Beamte, wie einwandfrei von Zeugen bestätigt wird, in der Notwehr auf einen Zuschlagenden, der sofort tot niedersank. Im ganzen sollen drei Schüsse abgegeben worden sein. Die Bande stob sodann auseinander, unter Mitnahme eines Verletzten. Zwei Mann wurden verhaftet. Man hofft auch die übrigen zu ermitteln. Bei dem Toten fand man einen Schlagring.

Breckerfeld. Opfer der Hitze. Die übermäßig große Hitze hat hier ein Opfer gefordert. Ein Arbeiter war bei der Heuernte beschäftigt gewesen und legte sich, um auszuruhen, ins Gras. Als er am Abend nicht zurückkehrte und man ihn suchte, fand man ihn tot im Grase liegen. Wie der Arzt feststellte, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Lüdenscheid. Dr. Gudewill geht. Dem zweiten Bürgermeister Dr. Gudewill ist heute auf seinen Antrag die Entlassung aus dem Dienst zum 31. August 1923 bewilligt. Vom 16. Juli an ist ihm Urlaub erteilt, nachdem er auf alle finanziellen Ansprüche gegen die Stadt Lüdenscheid von diesem Tage an verzichtet hat.

Gladbeck. Pfarrer Effing verhaftet. Vorgestern wurde Pfarrer Effing, der lange Jahre als Kaplan an der hiesigen St. Georgskirche wirkte, von den Belgiern verhaftet. Pfarrer Effing hatte in seinem Garten Brevier gebetet und bei dieser Gelegenheit junge Mädchen, die im anstoßenden Busch gröhlten, zur Ruhe gemahnt u. sich dann in seine Wohnung begeben. Plötzlich hörte man im Busch fünf Scharfe Schüsse fallen, und gleich darauf kamen Truppen ins Pfarrhaus und erklärten, der Pfarrer habe zuerst auf die Soldaten im Busch einen Schuß abgegeben, worauf diese mit fünf Schuß erwidert hätten. Pfarrer Effing wurde zur Kommandantur geführt und mußte dort die Nacht verbringen. Bei einer Durchsuchung des Pfarrhauses wurden keine Waffen gefunden, dagegen hatte Vikar Hüntmann eine Pistolenkiste in seinem Zimmer, die gelegentlich von Vereinen benutzt wurde. Er übergab diese den Soldaten, die ihn daraufhin auch verhafteten. Gestern wurden die beiden Herren vorübergehend freigelassen, um abends erneut festgenommen zu werden. Bis heute mittag war die Freilassung noch nicht erfolgt.

Lüneburg. Ein zum Schützenfeste anwesender Zirkusbesitzer mußte nach Schluß des Festes plötzlich nach Berlin fahren. Er übergab seinem Gehilfen eine Million Mark, um die Verladung des Wohnwagens und Pferdes nach Potsdam zu besorgen. Kaum war der Besitzer abgereist, als der Gehilfe Pferd, Wagen, zwei Fahrräder und einen großen Teil des Inhalts des Wagens verkaufte. Käufer waren teils hiesige Einwohner, teils ein Karusselbesitzer. Mit dem Rest der Sachen reiste der Gehilfe, der 35 Jahre alte Artist Anton Schmitt, in Begleitung eines Mädchens ab und konnte noch nicht wieder gefaßt werden. Im Wagen befanden sich auch noch etwa 1,5 Millionen *M* bares Geld, die Schmitt auch mitgenommen hat. Der Gesamtwert der gestohlenen und unterschlagenen Sachen beträgt rund eine Milliarde Mark. Die hier und an den Karusselbesitzer verkauften Sachen konnten beschlagnahmt und dem Zirkusbesitzer wieder zugestellt werden, mit Ausnahme des Pferdes, das inzwischen geschlachtet worden war.

Ein Ehedrama vor dem Bochumer Schwurgericht.

Unter der schweren Anklage des Mordversuchs gegenüber seiner Ehefrau stand der Stadtobersekretär Franz Holte vor den Geschworenen. Ihm wurde zur Last gelegt, am Abend des 26. November 1922 zwischen 8 und 9 Uhr seine Ehefrau unterhalb der Loborgbrücke durch Hammer- und Steinschläge auf den Kopf zu töten versucht zu haben. Der Angeklagte heiratete vor 11 Jahren wider den Willen seiner Eltern ein Mädchen aus Duisburg. Die ersten Jahre verliefen einigermaßen glücklich. Ein Kind wuchs heran, die Freude beider Ehegatten. Inzwischen traten bei der Frau epileptische Erscheinungen auf. Um Trost in ihrem Leiden zu suchen, verfiel die Frau dem Trunke. Holte ertrug anfangs die sich aus diesem Zustande seiner Frau für den Haushalt und das Familienleben ergebenden Unbilden mit Geduld, sandte sie zur Heilung in eine Trinkerheilstätte, was den Haushalt finanziell sehr belastete. Zurückgekehrt verfiel die Frau immer wieder in ihre alte Leiden, wieder wurde sie der Trinkerheilstätte übergeben, so viermal, ohne Erfolg. Der Hang zum Trunke war schließlich bei der Frau so entwickelt, daß sie schon früh morgens total betrunken auf der Straße aufgelesen wurde, oder man fand sie sinnlos betrunken in dem Hausflur vor, hin und wieder der Alkoholvergiftung nahe. Aus der letzten Trinkerheilstätte wurde die Frau im Frühjahr 1922 der Irrenanstalt Aplerbeck übergeben, das Kind dem Waisenhause. Inzwischen hatte der Angeklagte ein Verhältnis angeknüpft. Nach Unterbringung seiner Frau im Irrenhause betrieb er das Ehescheidungsverfahren, von dem seine Ehefrau nichts wissen wollte. Nach acht Monaten holte er seine Frau aus der Anstalt zurück und führte sie den Schwiegereltern in Duisburg zu, die aber wollten, daß er sie nach Hause zurücknehme.

Sachverständiger Dr. Lorenz bezeichnete den Angeklagten als Kriegspsychopat, der aber für seine Tat voll verantwortlich sei. Unter dem zerrütteten Eheleben habe der Angeklagte sehr gelitten. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach versuchtem Morde, bejahten dagegen die nach versuchtem Totschlag unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 5 Mon. und 3 Wochen der Untersuchungshaft. Das Gericht erwog strafmildernd sein bisher straftloses Leben, seine gute Führung, Fleiß und die traurigen Zustände in seine Familie. Als der Angeklagte abgeführt werden sollte, fiel er erschöpft zusammen.

Turnen u. Sport

Leichtathletik.

Bei den am vorigen Sonntag veranstalteten leichtathl. Vereinsmeisterschaften von Schwerte 01 wurden z. T. vorzügl. Leistungen erzielt. Das Beste war der 400 Meter-Lauf, in dem sich Störring und Gördes einen äußerst scharfen Kampf lieferten. Gördes gewann dank besserer Taktik mit knappem Vorsprung in der bisher hier auch nicht annähernd erreichten Zeit von 52,6 Sek.! Erich Rocher brachte den Speer wieder über die 50 Meter-Grenze (50,40 Meter), der jugendliche Arthur Lewe überraschte durch famose Diskuswürfe, die bis nahe an 32 Meter heranreichten. Auch bei den teilnehmenden Damen konnte man gesteigertes Können feststellen.

Der Gautag des südwestf. Gaues, einberufen für morgen vorm. nach Siegen, hat sich mit Verwaltungsangelegenheiten (Berichte, Neuwahlen, Anträge usw. zu befassen. Die Vereinsvertreter müssen schriftl. Vollmacht mitbringen.

Eine Bezirks-Jugendleitertagung des Bezirk Iserlohn ist für morgen vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft Wilkes, Bahnhofstraße hier anberaumt. Berichte, Entlastung, Neuwahl u. a. stehen auf der Tagesordnung.

*

Die Schwerter Sportvgg. v. 1906 nimmt mit ihren befähigten Leichtathleten — Damen und Herren — am Gaufest in Siegen teil. Abfahrt Sonntag vormittag gegen 9 Uhr.

Schwimmen.

Unsere deutschen Schwimmer erwiesen sich in Göteborg als die Besten. Im Brustschwimmen und Springen stellten sie eine Klasse für sich dar.

* * *

Aus dem Reich.

Opfer der Mutterliebe.

Torgau, 13. Juli. In Rosenfeld bei Torgau ist die Familie des Forstmeisters Wachendorff von einem tragischen Geschick ereilt worden. Unter der Aufsicht der Mutter, die eine gute Schwimmerin ist, badeten beide Kinder in einer Buhne der Elbe. Plötzlich wurde eins der Kinder vom Strom erfaßt und mit fortgerissen. Die Mutter warf sich sofort in die Fluten und es gelang ihr, das gefährdete Kind zu erreichen und ziemlich das nahe Ufer zu gewinnen. In demselben Augenblick ereilte sie ein Herzschlag. Mutter und Kind versanken von neuem in den Fluten. Die Leichen wurden noch am gleichen Tage gefunden.

Furchtbarer Jugendleichtsinn.

In Altbeichlingen bei Kölleda am Kyffhäuser wurde vor einigen Tagen der noch nicht 12 jährige Schulknabe Otto Steinhäuser vermißt. Der Knabe wurde jetzt in einem Kleefeld des Rittergutes Altbeichlingen tot aufgefunden. Ermittlungen, die die Polizei sofort anstellte, ergaben, daß Otto Steinhäuser mit mehreren Schulknaben mit einem Tesching gespielt hatte und dabei unvorsichtigerweise erschossen worden war. Die Kinder haben die Leiche in das Kleefeld getragen und sorgfältig zugedeckt. Sie hatten sich gelobt, darüber Stillschweigen zu bewahren. Das haben sie tagelang gehalten, bis jetzt die Leiche entdeckt wurde.

Letzte Drahtmeldungen.

Barmen wieder frei.

Barmen, 14. Juli. Der Abzug der Franzosen aus Barmen wird an hiesiger amtlicher Stelle bestätigt.

Barmen, 14. Juli. Um 11 Uhr vormittags überreichte am Barmer Hauptbahnhof ein besonderer Kurier dem Kommandanten der Truppen, die in Barmen eingerückt waren, einen besonderen Befehl. Kurz darauf wurden die Truppen von den öffentlichen Gebäuden zurückgezogen, und alsbald zogen die Franzosen von Barmen wieder ab und zwar in der Richtung, aus der sie gekommen waren. Die Franzosen haben bei der Reichsbank, die sie besetzt gehalten hatten, keinerlei Beschlagnahmungen vorgenommen, doch wurde der Direktor der Reichsbank festgenommen und mit weggeführt. Um ½12 Uhr war Barmen wieder vollständig von französischen Truppen frei. Damit sind auch die Sperren auf den Barmer Bahnhöfen wieder gefallen.

Frankreich bleibt an der Ruhr.

Paris, 14. Juli. Dem „Echo de Paris" wird mitgeteilt: Ein hochstehender französischer Diplomat habe sich über die künftige Haltung des französischen Ministerpräsidenten unter anderem wie folgt geäußert:

Es steht nicht in der Macht Poincares, die französische Aktion im Ruhrgebiet aufzugeben, solange die deutsche Regierung nicht den passiven Widerstand und die Sabotageakte einstellt. Poincare hat stets erklärt, daß Frankreich bereit sei, die französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zurückzuziehen. Wir behalten das Ruhrpfand im Besitz und werden es nicht loslassen, solange wir nicht gewiß sind, Zahlungen von Deutschland zu erhalten.

Der politische Redakteur des Blattes erklärt weiterhin, daß Poincare, wenn er es für angezeigt halte, die Kammer einberufen werde. Indessen sei es nicht unwahrscheinlich, daß zwischen dem englischen Premierminister und Poincare eine Begegnung vereinbart werde, sobald dies mit Aussicht auf günstigen Erfolg verbunden sein werde.

Gottesdienste am Sonntag, 15. Juli.

Große Kirche 9,30 Uhr: Pastor Wischnath.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche 8 Uhr: Pastor Wischnath
10 Uhr: Pastor Nell
Ev. Krankenhaus 9 Uhr: Pastor Nell.

Wem gehört das Geld?

Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.

Es ist uns ein Anliegen, unseren Lesern nach jeder Richtung hin bestens zu dienen. Wenn möglich, wollen wir jedem auch den ihm zukommenden irdischen Besitz verschaffen. Nun liegen seit mehreren Jahren (etwa seit Beginn des Krieges) in Amerika viele Gelder von dort verstorbenen eingewanderten Deutschen und ähnl., deren Erben oder Besitzer bis jetzt in Deutschland noch nicht gefunden sind.

Wir haben uns bemüht, die lange, ausgiebige Liste der gesuchten Deutschen zu erlangen und wurde uns dieselbe nunmehr zur Verfügung gestellt.

Darnach besitzen viele tausende unter uns, die selbst oder als Erben gesucht werden, Geld, ohne eine Ahnung davon zu haben. Die Register enthalten

über 32 000 amtliche Erben-Gesuche!

Wir werden die Namen dieser bisher noch unbekannten „Reichen" allmählich zum Abdruck bringen und bitten, unsere Veröffentlichungen stets zu beachten und weiter zu empfehlen.

Alle jenen, welche auf Grund der nun folgenden Listen Ansprüche erheben können, wollen sich unter Beilegung von 200 M für Antwortporto und Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wenden, worauf wir weiteres veranlassen

Liste Nr. 36.

162. 2000 Dollar, ca. 80 Millionen M, Nachlaß eines Peter Häfeler, etwa 1839 angeblich bei Düsseldorf geboren. Er kam schon 1867 nach Amerika. 1876 besuchte er in Köln eine Schwester, die dort an einen Glaser unbekannten Namens verheiratet war und drei Kinder hatte.

163. 400 Dollar, ca. 16 Millionen M, Nachlaß eines Gottfried Salomon, angeblich 1841 in der Provinz Sachsen geboren, verheiratet gewesen mit einer Johanna geborenen Block. Er soll in Deutschland eine Tochter zurückgelassen haben.

164. 3000 Dollar, ca. 120 Millionen M, Nachlaß eines Ernst Schlenter, angeblich nahe der holländischen Grenze geboren. Er starb 1922, 54 Jahre alt, in einem Irrenasyl. Die Mutter war eine geborene Helene Harst. Er soll einen Bruder in Deutschland haben.

165. 5000 Dollar, ca. 200 Millionen M, Nachlaß einer Wilhelmine Oger. Sie hat drei Brüder und zwei Schwestern. Ein Bruder soll gestorben sein, aber Kinder hinterlassen haben.

166. Noch unbestimmter Nachlaß eines Peter Plees, der 1857, 17 Jahre alt, in einer britischen Kolonie starb. Er soll aus der Provinz Hannover stammen.

167. 50 Dollar, ca. 2 Millionen M, Nachlaß eines Karl Hammacher, angeblich 1848 in Preußen geboren.

168. 8400 Dollar, ca. 672 Millionen Mark, beträgt der Nachlaß einer im März 1922 im Alter von 86 Jahren gestorbenen Frau Henriette Banken geb. Lotzken. Ihr Geburtsort ist unbekannt, doch soll sie vier Brüder haben, angeblich in Berlin. Dort aber ist der Name Lotzken überhaupt nicht vertreten. Möglicherweise lautet der Name etwas anders.

169. 2000 Dollar, ca 160 Millionen Mark, beträgt der Nachlaß eines schon seit 1907 verstorbenen Adolph Rudolph. Als Erben zu je ein Siebentel des Nachlasses werden gesucht seine Schwester Jennie Zenner, seine Neffen Theodor und Albert Rudolph, seine Nichten Alma Lange, Marguerite Mursch und Olga Odenstein oder deren Nachkommen.

170. 1500 Dollar, ca. 120 Millionen M, beträgt der Nachlaß eines Christian Koch, der 1921 in Kalifornien starb und sich dort „Cook" nannte. Er wurde 1854 in Deutschland geboren, doch ist der Geburtsort nicht bekannt.

171. 500 Dollar, ca. 40 Millionen Mark, beträgt der Nachlaß eines Wilhelm Schmidt, 1864 geboren und 1921 gestorben. Die Mutter war eine geborene Kiesling oder Kiesch oder so ähnlich. Er soll Brüder in Deutschland haben.

172. In der 8000 Dollar, ca. 640 Millionen Mk., betragenden Nachlaßsache Grawander, über die wir schon früher berichteten, ist inzwischen bekannt geworden, daß die eine Schwester Pauline Faust vor einiger Zeit gestorben ist, aber einen Sohn hinterlassen hat, der noch gesucht wird. Ebenso werden noch zwei Schwestern gesucht: Johanna verehelichte Wolsky und Ottilie Grawander bezw. ihre Nachkommen.

173. Noch unbekannt ist der Nachlaß eines W. Lipprandt, angeblich 1834 im früheren Herzogtum Gotha geboren. Geschwister soll er nicht gehabt haben, so daß entferntere Verwandte als Erben in Betracht kommen. Die Eltern hatten vermutlich die Vornamen Friedrich und Johanna.

* * *

Zur Beachtung! Bereits 69 der gesuchten Amerika-Deutschen oder ihre Erben haben sich gemeldet und werden insgesamt weit über 7 Mill. M an sie zur Auszahlung gelangen! Wir bitten, unsere Veröffentlichungen sehr zu beachten und weiter zu empfehlen.

Verlag und Schriftleitung der „Schwerter Zeitung".

Bekanntmachung.

Die Typhus-Epidemie hat sich ausgebreitet; neue Erkrankungen sind in Schwerte und auch in Geisecke vorgekommen.

Die Eingesessenen des Stadtbezirks Schwerte werden erneut aufgefordert, die gegen die Ausbreitung der Seuche getroffenen Maßregeln zu unterstützen.

Sofortige Meldung, auch wenn nur Verdacht besteht. Sofortige Ueberweisung des Kranken in ein Krankenhaus. Anordnung des städtischen Desinfektors zwecks Durchführung der Desinfektion genau befolgen. Milch und Wasser nur in abgekochtem Zustande genießen.

Ansammlungen, Aufzüge, Festlichkeiten sind verboten.

Schwerte, den 13. Juli 1923.

Die Polizeiverwaltung:
Rohrmann. 2355

Bekanntmachung.

Betrifft: Kleingarten-Höchstpachtpreise.

Auf Anordnung des Herrn Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen vom 5 Juli 1923 wird der Höchstpachtpreis für das laufende Pachtjahr auf 0,05 Mk in Gold nach dem jeweiligen Goldankaufspreise der Reichsbank für die Quadratrute Kleingartenland festgesetzt.

Für Ödland beträgt der Höchstpachtpreis die Hälfte.

Hörde, den 13 Juli 1923. 2358

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 9. ds. Mts. haben die Kohlenpreise und Entladekosten wiederum eine Erhöhung erfahren und zwar beträgt der Preis für 10 t frei Kraftwerke jetzt M 11 134 000.— für 10 t frei Kraftwerke gegenüber M 8 615 000 für die Zeit vom 1. bis 8 ds. Mts.

Der mittlere Gesamtbrennstoffpreis für 1 KW-Std. im Monat Juli ds. Js. stellt sich somit auf M 10 484 000.— für 10 t frei Kraftwerke.

Der Gesamtpreis für 1 KW-Std. im Monat Juli beträgt deshalb:

M 7689.—	bei 0.40 M	Grundpreis	
M 7112.—	bei 0.37 M	„	
M 6536.—	bei 0.34 M	„	
M 6151.—	bei 0.32 M	„	
M 5767.—	bei 0.30 M	„	

Hagen i. W., den 12. Juli 1923. 2360

Kommunales Elektrizitätswerk Mark Aktien-Gesellschaft.

Klaus

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen mit vieler Freude an

Georg Kaufhold
und Frau Therese.

Schwerte, Grünstr., 13. Juli 1923.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche auf sofort oder 1. August ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit bei zeitgemäßem hohen Lohn und den sonstigen üblichen Vergünstigungen.

2354 **Fritz Althoff, Ergste.**

Schwerte od. nächstliegende unbesetzte Städte!

Für größere Tapetenfabrik wird ein

Lagerraum

von 200—800 qm gesucht. 2350

Offerten an

Fa. Mosbach, Schwerte.

Reparatur-Werkstatt
für
Klavier, Flügel und Harmonium.

P. Gendrong, Kleppingstr. 1.

Sämtliche einschl. Arbeiten werden fachmännisch und sauber ausgeführt.

Billigste Bezugsquelle
in allen Sorten
Futterstoffen u. Anzugstoffen
nur Ia Qualitäten. Prompte Bedienung. Futterstoffabgabe nur an Wiederverkäufer.
Tuchlager von Frau Meier
Telefon 196. Eingang Hagenerstr. 26.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Samstag bis Montag!
Das große historische Filmwerk

Der Rhein

in Vergangenheit u. Gegenwart
in sieben gewaltigen Akten.

Unter Mitwirkung des
Schwerter Doppelquartetts
und Leitung des Dirigenten Herrn **W. Peters.**

Gesungen werden folgende bekannte Rheinlieder

1. Vom Rhein . . . . . v. Bruch
2. Loreley . . . . . v. Silcher
3. Wo blühen die Mägdelein, wo blühet der Wein . . . v. Kiersbach
4. Heidenröslein . . . . . v. Erk
5. Im Keller . . . . . v. Hoffmann
6. Ein rheinisches Mädchen . . v. Krämer
7. Dort liegt die Heimat mir . v. Attenhofer.

Im besetzten Gebiet verboten!

Als zweites bringen wir den großen Film

Samson und Delila

Der Roman einer Opernsängerin
in sechs äußerst spannenden Akten.

Personen des modernen Teils:

Julia Sorel	**Maria Corda**
Prinz Andrej Andrejewitsch	Franz Herterich
Ettore Ricco	Paul Lukaos
Der Impresario	Ernst Arndt
Der Schiffskoch	Oskar Hugelmann

Personen des biblischen Teils:

Delila	**Maria Corda**
Samson	**Alfredo Galaor**
Philisterfürst	Franz Herterich
Ibn Isra	Franz Hauenstein

Regie: **Alexander Corda.**

Lichtspiele zum alten Rathaus

Samstag ✧ Sonntag!

Auch diesesmal ist es uns gelungen ein gutes Programm zusammenzustellen.

I.

Die Küsse der Ira Toscari

Zirkus-Sensationsfilm in 5 spannenden Akten.

II.

Gefangene der Liebe!

Drama in 6 ergreifenden Akten.

III.

„Er" bei den Menschenfressern

Lustspiel in 1 Akt. 2357

Behördlich empfohlen!

Mäuse und Ratten-
Typhusbazillen

Radikalste Vertilgungsmethode. Garantiert durchschlagender Erfolg. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zahllose glänzende Gutachten.

Chemisches Laboratorium
Dr. Schwenzer, G. m. b. H.
Düsseldorf 41, Oststr. 34.

Vorrätig:
Drogerie Mehlhose
Postplatz

Anfertigung
von modernen Damen- und Kindergarderoben

Frau Maria Werthmann,
jetzt Wilhelmstr. 61. 2353

Auch für das Jahr 1924 erscheint der altbekannte

Neukirchener

1924

Abreisskalender

(Der christl. Hausfreund)
Grundpreis nur Mk. —.90

Um denselben unserer verehrten Kundschaft noch preiswert liefern zu können, nehmen wir schon jetzt Bestellungen bei Vorauszahlung zur jeweils geltenden Bücher-Schlüsselzahl entgegen. Die Preisberechnung geschieht durch Multiplikation des angegebenen Grundpreises mit der Schlüsselzahl (zur Zeit 15000) — Tagespreis demnach —.90 × 15000 = 13500.—

Buchhandlung Carl Braus.

Gras-Verkauf.

Dienstag, 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, soll der **vorzügliche Graswuchs (Flößgras)** von ungefähr 45 Morgen, bei Fabrik Theile, Chaussee Schwerte-Ergste, nummerweise gegen Barzahlung, verkauft werden. 2359

von Fürstenberg'sche Renteiverwaltung Dahlhausen.

SOFA-Lager
Spezial-Polstermöbel
aus eigener Werkstätte
Hugo Walther
Holzen
Rosenweg 40.

Besseres
möbliertes Zimmer
evtl. Wohn- u. Schlafzimmer), möglichst mit Telephon, von Großkaufmann für sofort im Zentrum der Stadt, wenn möglich mit Pension gesucht. Zuschriften unter Nr. 2351 an die Schw. Ztg.

Besseres
Mädchen
in allen Zweigen des Haushaltes gründlich erfahren, sucht Stellung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 2352 an die Geschst. ds. Bl.

Junger Handwerker sucht
Zimmer
mit oder ohne Kost.
Bett und Bettwäsche kann gestellt werden.
Angebote unter Nr. 2326 an die Geschst.

Leupin ges. gesch. bestes u. anerkanntes Vorbeugungsmittel gegen [1628
Hautjucken
Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden; beseit. Krätze in den meisten Fällen schon in 3—4 Tagen. Zu haben **Med.-Drogerie Wilh. Heppe.**

Hege and Jagd
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- u. Hundeschutz-Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

ücbliche Geburt
es kräftigen
halters
Freude an
z Kaufhold
Frau Therese.
3. Juli 1923.

des jetzigen suche auf
ordentliches
chen
beit bei zeitgemäßem
onstigen üblichen Ver-
Althoff, Ergste.

ächstliegende
Städte!
brik wird ein
raum
2350
sbach, Schwerte.
-Werkstatt
nd Harmonium.
Kleppingstr. 1.
werden fachmännisch und
sgeführt.

ugsquelle
Sorten
offen u.
stoffen
Prompte Bedienung.
an Wiederverkäufer.
Frau Meier
gang Hagenerstr. 26.

Besseres
Mädchen
in allen Zweigen des Haushaltes gründlich erfahren, sucht Stellung in gutem Hause. Angebote unter Nr. 2352 an die Geschst. ds. Bl.

Junger Handwerker sucht
Zimmer
mit oder ohne Kost.
Bett und Bettwäsche kann gestellt werden.
Angebote unter Nr. 2326 an die Geschst.

Leupin ges. gesch. bestes u. anerkanntes Vorbeugungsmittel gegen [1628
Hautjucken
Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden; beseit. Krätze in den meisten Fällen schon in 3—4 Tagen. Zu haben
Med.-Drogerie Wilh. Heppe.

Hege
und
Jagd
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- u. Hundeschutz-Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Schwerter Wochennachklänge.

Eine heiße Woche

liegt hinter uns. Da haben wir zum ersten Mal in diesem Jahre laut und inbrünstig über die Hitze stöhnen hören, ja, über die Hitze. Hat es ungefähr zwölf Monate lang geregnet, scheint dann die Sonne drei Tage, da ist auch schon das Gejammer da, daß der Sommer zu heiß sei. Außerdem verbrenne alles im Garten, die Autos wirbelten entsetzliche Staubwolken auf und der Buschrain sehe aus, als ob es gereift habe. So dick liege der Staub auf den Blättern. Die Gefahr des Hitzschlages und der Sonnenstiche werde peinlich. In Amerika hätten 58 Personen einen Sonnenstich bekommen; das heißt mindestens 58, 58. Wer könne wissen, wieviele noch an einem stillen Hitzschlag litten, ohne daß die Zeitungsmenschen es mit ihren Spürnasen herausbekommen hätten. Wahrscheinlich seien das noch viel mehr. Und auch die Preise gingen natürlich wieder in die Höhe, weil . . . ja selbstverständlich weil die Sonne Kartoffeln, Kappes, Kühe und Federvieh anbrennt und jene aufhören zu wachsen und diesen die Milch austrocknet und ihnen nicht einfällt, Eier zu legen. Weil das in der Hitze zu anstrengt. O weh, die Hitze!

Wir „von der Zeitung" sind einfältig wie die Tauben. Wir glauben fast alles. Nur was Preise und Dollar und Unschuld und Patriotismus angeht, glauben wir mitunter auch schon mal nicht. Und wenn es auch nicht so heiß wäre und die böse Sonne nicht alles verbrännte, würden wir auch nicht mit einem Preissturz rechnen, sondern glauben, daß wir nach wie vor Kirschen für zwölf- bis vierzehntausend Mark das Pfund im Schaufenster betrachten könnten. Solange das noch nichts kostet. Folglich und deswegen haben wir nichts gegen die Hitze und sind mit den kleinen Mädchen einer Meinung, daß ein Sommerkleid schöner ist als ein Winterpelz. Und wenn wir jetzt Sehnsuchtsrufe nach den Eisbergen hören, die uns die erste Hälfte des Jahres verschandelt haben, so schließen wir uns nur an, wenn sie mit Vanille und Schokolade serviert werden.

Dagegen freuen sich mit uns die Menschen, daß die Ferien jetzt zum Bestandteile des Lebens gehören. Alles hat seine Geschichte, ist erst nach und nach entstanden und entwickelt sich immer weiter. Der Studiosus von heute bezeichnet bereits das Semester als eine Unterbrechung der Ferien für ihn sind die Ferien das Normale. Bei den Scholaren des Mittelalters war es gerade umgekehrt. Diese kannten überhaupt keine zusammenhängende Freizeit. Der Unterricht wurde dazumal nur unterbrochen durch „Schulfeste", die natürlich keine Erholung waren und auch nicht sein sollten. Sie wurden mit Umzügen, dramatischen Aufführungen usw. gefeiert, und zwar zu Neujahr, Lichtmeß, Fastnacht, Ostern, und dann erst wieder zu Weihnachten. Später benutzte auch die Kirche die Schule, um durch ihren Gesang die Gottesdienste zu verschönern. Zur Einübung der Gesänge mußte der Unterricht ausfallen, und man gab dann wohl noch einige Tage dazu. So entwickelten sich die Ferien aus kirchlichen Gründen; viel später erst kamen, z. B. bei der Ernte, wirtschaftliche Gründe dazu, da es an Arbeitskräften fehlte. Bei der Freiheit, die auf dem Gebiete des Schulwesens herrschte, gab es im späteren Mittelalter hinsichtlich des Unterrichts die größte Mannigfaltigkeit. Hierzu trug freilich die armselige Lage der Lehrer bei, die ohne Nebenverdienst nicht existieren konnten und deshalb bald sehr gute Freunde von Ferientagen wurden. So gab es Gymnasien, die doppelt so viel Ferien hatten, als sie jetzt haben, zu Ostern und Michaelis allein je sechs Wochen, dazu eine Unmenge freier Tage bei allen Kirchenfesten, Jahrmärkten usw. Die Nachteile machten sich bald fühlbar, man wurde pädagogischer, legte die zahlreichen Einzelferientage zusammen, und so entstanden die Sommerferien, während die Ferien zu Weihnachten, Ostern und Michaelis gekürzt wurden.

Jetzt hat jeder Mensch Ferien: Vom Gericht, vom Parlament, vom Katheder, von der Handwerksstube, von der Fabrik, vom Kuhstall. Und das ist ganz gut so. Der Mensch muß praktisch lernen, was „Freiheit" bedeutet. Das kann er am besten in den Ferien und wer's Geld dazu hat, der reist ins Seebad und preist dessen Erfindung. Denn auch die Seebäder haben ihre Geschichte: Die öffentlichen und privaten Badestuben, wie auch die deutschen und österreichischen Heilbäder kamen durch den Dreißigjährigen Krieg fast gänzlich in Verfall. Das Volk war durch die jahrelangen Greuel verroht, und so nahmen auch die Geistlichen, die vorher außerordentlich viel für die Verbreitung der Bäder getan hatten und die Enthaltung davon sogar mit kirchlichen Strafen belegten, Veranlassung gegen die Bäder als die Orte sittlicher Zügellosigkeit, des Müßiggangs und der Verschwendung zu eifern. Auch die Furcht vor der Pest entvölkerte die Bäder. Erst lange nach dem Kriege kehrten Kultur und Sitte und damit auch die Freude am Badewesen zurück, die Heilquellen gewannen neuen Glanz, und vor allem entwickelten sich die bisher unbekannten Seebäder. Allerdings wußte man schon im Altertum den Wert der salzigen Flut zu schätzen. Aber man ließ sich das Meerwasser in das Haus bringen. Im Mittelalter dagegen war das Meer die Stätte von allerlei Abscheu und Aberglauben. Es gab kaum eine größere Strafe für die Strandbewohner, als wenn sie in's Meer getaucht wurden. So kam es einmal, daß ein armer, halbkranker Mensch, der wochenlang solche Strafen über sich ergehen lassen mußte, danach völlig gesundete. Das gab zu denken. Als 1750 die Skrofeln in Europa wüteten, erinnerte man sich des „Wunders". Der englische Arzt Dr. Russel versuchte das Mittel der Seebäder und ließ auch Seewasser trinken. Angeregt durch seine großen Erfolge kam nun das „In der See baden" mehr in mehr in Aufnahme.

Und wem es bis in's Seebad zu weit ist aus irgend welchem Grunde, der bade am heimatlichen Flußstrand, sei es an der Ruhr, an der Unstrut oder an der Isar. Wasser ist Wasser. Also, sagt der Bayer:

I' bod mi,
Du bodst di'
Er bod si'.
Mir denne sie bod'n,
Ihr dett' ich bod'n,
Sie denne sie bod'n!
Und fragt uns alle zum Schluß:
„Badderich a?

Draußen baden ist die Tugend
Ganz besonders unserer Jugend
In dem frischen Bade tummeln
Sie sich lustig, wie die Hummeln.

Was zu diesem schönen Sport
Nötig ist, das braucht man dort. —
Wenn ich hiermit dieses streife,
Denk ich erst an Badeseife.

Badelappen, Badeschwamm,
Thermometer, Spiegel, Kamm,
Um die Haare zu beschützen,
Schöne bunte Bademützen.

Gummibeutel für den Schwamm,
Kammbehälter für den Kamm,
Für die Seife Seifendosen,
Für die Knaben Badehosen.

Will man also luxusvoll
Baden (freilich ist's kein „Soll!"),
Wird sogar das Heimatbad
Teuer — das ist der Salat!

Vom Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Carl Braus zu beziehen.

Hanns Fischer: **„Rätsel der Tiefe".** Enthüllung der Kohle, des Erdöls und Salzes. 160 Seiten mit 23 Abbildungen. 8° Klasings Verlag, Leipzig. Halbleinen M —, broschiert M 3.30, multipliziert mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins.

Ueberraschende Rätsel sind es, welche der Verfasser vor uns aufdeckt. Mit unwiderstehlicher Folgerichtigkeit prüft Hanns Fischer drei geologische Hauptgebiete: die Kohle, das Erdöl und das Salz. Obwohl alle Einzelheiten des Buches in dauernder Spannung halten, so überrascht der Verfasser in dem Kapitel „Der Schuß aus der Sonne" mit der außerordentlich wichtigen Feststellung, daß es auf Grund der neuen Erkenntnis möglich sei, rechtzeitig vor drohender Schlagwettergefahr zu warnen. Darum ist dieses Buch, das in ebenso ausführlicher Weise die Entstehung der Erdöllager infolge eines Riesenfischzuges des Mondes und ferner die eiszeitliche Entstehung der Steinsalzlager schildert, nicht ein Werk, das nur allerdings im besten Sinne, unterhalten, sondern das helfen will.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.

15. Juli: Sonne, Wolken, warm, strichweis Gewitter.
16. Juli: Wenig verändert.
17. Juli: Wolken, teils Sonne, vielfach Gewitter, Regen.
18. Juli: Sonne, Wolken, warm, strichweis Gewitter.
19. Wenig verändert.
20. Juli: Sonne, Wolken, warm, teils gewitterhaft.
21. Juli: Wolken, Sonne, später vielfach Gewitter.

Silben-Rätsel.

Von Franziska Polatschek.

a — a — bal — ban — **baum** — chel — den — der — ei — er — **ex — ge — ha — haus — hin** — in — kar — kas — ke — kett — ku — lett — li — lun — ment — mer — mer — meu — mo — **mord** — na — nas — ne — nek — nis — non — nuss — o — o — pe — rat — ri — schau — se — so — som — spräch — win — zwie.

Aus vorstehenden 49 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Gedichtes von Cäsar Flaischlen ergeben. Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Zwischenfall. 2. Südfrucht. 3. festliches Gelage. 4. Ausstellung. 5. fruchtbare Stelle in der Wüste. 6. süddeutscher Fluß. 7. Baum. 8. Versuch. 9. kaufmänn. Ausdruck. 10. hinterlistige Tötung. 11. mundartl. Ausdruck für einen schlechten Menschen. 12. Gefäß. 13. städtisches Gebäude. 14. Unterhaltung. 15. männl. Vorname. 16. Ordensfrau. 17. Sonntag. 18. künstlerisches Tanzstück. (ue = ü. kk = ck. ch gilt als ein Buchstabe.)

Preisrätsel.

Es gingen 14 Lösungen ein zum Quadraträtsel: Brag, Rabe, Abel, Gold, und Sattel, Dattel. Preise erhalten demnach: 1. **Otto Bonner**, 2. Elfriede Schulte, Wandhofen, 3. Geschwister Scheiter, 4 **Richard Lotte**, 5. **Hans Lindemann**, Elfriede Schulte, Wandhofen, erhält wegen besonders guter Schrift als Preis eine Freikarte zur heutigen schönen Bilderschau: **„Der Rhein."** Abzuholen sofort nach Empfang der Zeitung

Das neue Preisrätsel ist das nachfolgende

Zahlen-Rätsel.

Von Kurt Eichner.

1 2 3 4 5 6 7 2 8 berühmter Kurort.
2 8 5 3 Blutgefäß.
3 2 7 5 Vogel.
4 3 1 2 Mädchenname.
5 7 5 6 5 Landfläche.
6 2 3 7 5 Rückstand einer Wunde.
7 5 4 6 Körperteil.
2 3 4 5 Teil einer Oper.
8 2 1 5 Brettspiel.

Die erste Senkrechte und die erste Wagerechte lauten gleich.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer. Silben-Rätsel: Ehrlich währt am längsten. Geographisches Kreuz: Koblenz, Kalisaz, Krefeld. Scherzworträtsel: nichts.

Die Lösungen der Rätsel müssen bis Mittwoch, nachm. 4 Uhr abgegeben sein. Genaue Anschrift, Vor- und Zuname und die Zusicherung durch die Eltern, daß die Lösung selbständig erfolgt ist Schule u. Klasse, Wohnung u. Hausnummer aufschreiben.



Unser Blatt

Bilderreiche Jugendzeitschrift für die Schwerter Kinderwelt

Nr. 23 | Kinder-Beilage zur „Schwerter Zeitung" | 1923



Zwei Störche klappern auf dem Dach,
Klein Gretel wird vom Schlafe wach
Und schreit: „Wie wär' von Euch das fein
Ihr brächtet mir ein Schwesterlein,
Ein liebes, süßes, braves, kleines,
Kein Schreihals, nein, ein sanftes, feines
Mit vielen goldenblonden Löckchen
Und einem himmelblauen Röckchen
Mit langen Schleifenbändern d'ran,
Mit dem ich lustig spielen kann;
Doch wollt, ihr Störche, unterdessen
Die Zuckertüte nicht vergessen."

Das Hänschen, aus der Ruh' gestört,
Hat, was Klein-Gretel schrie, gehört
Und brüllt: „Viel feiner wär' es doch,
Ihr brächtet uns 'nen Bruder noch,
Doch keinen zimperlichen, feinen
Nein, von den strammen Buben einen,
Mit dem ich Boxen kann und raufen
Und viele Kilometer laufen.

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Schwerter Hausfrau und Mutter

Modenberichte Erziehungsfragen, Humor Haus und Küche

Worte für Frauen

Quäl mich nicht mehr und frage
mich nicht nach unserer Not!
Es reifen diese Tage
Uns ja das neue Brot!
Vielleicht wird's besser werden,
Vielleicht auch nicht, mein Kind!
Wir darben in Beschwerden,
Bis wir gestorben sind . . .
Und haben doch am Leben
ein Recht wie jedermann!
Doch, wo wird Recht gegeben
Dem, dem man's nehmen kann? . . .
Voll Hoffnung sind die Tage,
Von warmem Glanz umlobt . . .
Quäl mich nicht mehr und frage
Mich nicht nach unserer Not!

Mutter und Kind

** **Das erste Frühstück** muß Schulkindern immer so zeitig verabreicht werden, daß die Kinder Zeit haben, es in Ruhe einzunehmen. Daher sorge man, daß die Kinder nicht zu spät aufstehen, zumal auch Zeit genug verfügbar sein muß für ein sorgfältiges Reinigen und Ankleiden. Die Folgen hastigen Essens, bei dem unmöglich gut gekaut werden kann, sind Blutarmut und Nervosität, Krankheitszustände, die als Folge von Erziehungsfehlern einen Menschen lebenslang begleiten können. Während des Frühstücks dulde man auch kein Nachlernen der Hausaufgaben, das erst nachher vorgenommen werden soll. Auch beim Essen darf das Kind nicht abgelenkt werden.

** **Wie wecken wir den Naturſinn der Kinder?** Wohl alle Eltern haben schon im Stillen bittere Enttäuschungen erlebt, wenn sie ihre Kinder während einer Reise oder eines Ausfluges auf schöne Aussichten und Landschaftsbilder aufmerksam machten und nur geringes Interesse bei ihnen fanden. Sie vergessen dabei nur zu oft, daß diese noch gar nicht fähig sind, das Wesentliche vom Dargebotenen: den stimmungsvollen Gesamteindruck oder die Großartigkeit der Natur zu erfassen. Kinder werden immer nur einzelne Ausschnitte aus einem großen gebotenen Naturbilde in sich aufzunehmen vermögen, da ihre Phantasie sofort von diesen derart gefesselt ist, daß für andere Betrachtungen kein Raum mehr bleibt. Was ein Windmüller wohl in seiner Mühle tut, wem eine Gänseherde auf dem Teiche gehört, oder ob sie alle eines Besitzers Eigentum sind, was der Jäger im Walde wohl schießen will, wieviel Personen die Post im Tale wohl befördern mag? Diese und ähnliche Fragen mehr hat wohl jeder Erwachsene schon statt des erwarteten Entzückens über die herrliche Gegend von den Kindern in der Gesellschaft hören können, wenn das eine oder andere in dieser ihr Auge und Interesse fesselte. Trotzdem können und sollten Kindern schon von frühester Jugend an immer wieder auf alle Reize und Schönheiten der Natur aufmerksam gemacht werden, um schon von frühester Jugend an auf sie zu achten und allmählich mit immer vertieferen Sinnen in sich aufzunehmen. Nur dann werden sie in ihr auch das Kleinste lieben und achten lernen und später bei ihr Halt und Frieden finden, wenn sie deren bedürfen.

Für Küche und Haus

Eßt Gemüse! Grüne Gemüse sollten jetzt täglich den Mittagtisch beladen, wenngleich der Nährwert solch pflanzlicher Kost verhältnismäßig nur gering ist. Die Gemüse bestehen meist aus Wasser, ihr Eiweiß-, Fett- und Stärkegehalt ist nur gering. Reicher aber ist ihr Salz- und Aschegehalt, und diese Bestandteile gerade sind dem Körper ganz unentbehrlich. Die grünen Gemüse, namentlich der Spinat, zeichnen sich ferner durch ihren Eisengehalt aus. Sie sind daher als Blutbildner Blutarmen besonders dringend zu empfehlen, ebenso die Karotten und Mohrrüben, die ihres hohen Zuckergehaltes wegen die gesamte Ernährung fördern. Endlich wirken die Gemüse durch ihren Gehalt an Würzstoffen als Geschmacksreize und regen die Verdauungssäfte an. Das saftloseste Suppenfleisch wird genießbar, wenn es mit einem kräftigen Gemüse zubereitet wird.

** **Ein neuer Heizstoff** soll demnächst in den Handel gebracht werden. Man hat auch schon einen schönen fremden Namen für die Erfindung gewählt, ohne den es ja heute nicht abgeht, und die neuen Briketts „Tsmon" getauft. Sie werden hergestellt aus gewöhnlichem Torf, indem man diesem auf elektrischem Wege einen großen Teil des Wassergehaltes entzieht. Die Heizkraft soll außerordentlich groß, und Rauch- und Geruchsbelästigung gänzlich ausgeschlossen sein. Hoffentlich herrschen auch hinsichtlich des Preises gewisse Annehmlichkeiten.

Gesundheitspflege.

** **Ueber Brennen der Fußsohlen** klagen oft solche Kinder, welche matt und blutarm sind. Dadurch wird ihnen das gerade für sie besonders gesunde und zuträgliche Umherspringen im Freien verleidet. Man verhütet aber dieses lästige Brennen sehr leicht, wenn man dem Kinde in die täglich zu wechselnden Strümpfe leichte Lufahsohlen legt, jeden Morgen ein kaltes Fußbad bis zum Knöchelnehmen läßt von nur 1 Minute Dauer und dann die Füße gut trocken reibt. Das unangenehme Brennen wird meist durch eine bei derartigen Personen häufige Schweißabsonderung erzeugt. Wird diese also täglich entfernt, so verschwindet auch das Brennen bald.

Buntes Allerlei

** **Der Brautschmuck** hat sich unter den hohen Preisen, welche die frischen Blumen kosten, verschiedentlich geändert. Der älteste Schmuck für das Haupt der Braut, den wir im deutschen Volke haben, sind nicht frische Blumen, sondern aus Bändern, künstlichen Blumen und farbigen Tüchern zusammengestellte Aufbauten, die nicht Eigentum der Braut wurden, sondern ständig bei den einzelnen Hochzeitsfestlichkeiten Verwendung fanden. Dieser Schmuck, der sich auf dem Lande verschiedentlich erhalten hat, ist dort wieder mehr hervorgeholt und in Benutzung genommen worden. Sonst wurden bei uns köstliche und im Treibhause gezogene Myrthen, Rosmarin und Rosen als Brautschmuck verwendet, während im Süden die Blüte der Orange zum Brautschmuck gewunden wird. Daneben präsentiert sich nunmehr wieder in stärkerem Maße die Brautkrone.

** **Die ärztliche Schweigepflicht.** Gar oft wird ein Arzt von einem Bekannten gefragt: „Herr Doktor, was fehlt denn der Frau Mayer? Ich sehe Sie oft in Ihre Wohnung gehen." Auf solche Fragen antwortet der Arzt dann meist: „Wäre es Ihnen recht, wenn Sie krank wären und ich würde alles haarklein der Frau Mayer erzählen?" Und der Frager sieht die Torheit seiner Frage ein und schweigt. Aber was hier wie eine Selbstverständlichkeit erscheint, die ärztliche Schweigepflicht, kann oft für den Arzt zum schweren Gewissenskonflikt werden. Der Paragraph 300 des Strafgesetzbuches bedroht bekanntlich die Rechtsanwälte, Notare, Verteidiger, Aerzte, Wundärzte, Hebammen oder deren Gehilfen mit Strafe, wenn sie unbedingt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen Kraft ihres Standes oder Gewerbes anvertraut sind. Wie nun, wenn ein junges Mädchen zum Arzt kommt und ihn fragt: „Ist mein Bräutigam gesund?" Solange der Arzt nicht von diesem selbst ermächtigt ist, Aussagen über dessen Gesundheitszustand zu machen, muß er schweigen, auch wenn er fürchten muß, daß das Mädchen durch die beabsichtigte Ehe unglücklich wird. In solchen Fällen wäre der Austausch von Gesundheitszeugnissen wohl die beste Lösung! (Unseres Erachtens muß die Vorlage von Gesundheitszeugnissen als eine gesetzliche Pflicht unbedingt eingeführt werden. Allerdings ist es dann auch nötig, daß das Gesetz über die Eheschließungen eine grundlegende Aenderung erfährt. Es ist ein Hohn auf jede Kultur und Zivilisation, daß es selbst schwer und unheilbar kranken Menschen gestattet ist, zur Eheschließung zu schreiten.)

** **Eine sehr schädliche Angewohnheit** ist das Uebereinanderschlagen der Beine. Mancher und manche ist unterleibskrank geworden, ohne sich im Geringsten über die Ursache klar werden zu können. Beim Uebereinanderschlagen der Beine werden Organe gedrückt oder gequetscht und dadurch in ihren Funktionen gestört, oder sie werden gar verletzt, ohne daß man eine Verletzung sogleich empfindet. Durch Quetschungen und sonstigen Verletzungen entstehen sehr leicht Entzündungen, die mehr oder weniger weiter greifen und manchmal schlimmste Krankheiten des Geschlechtsorganismus, der Blase, des Darmes usw. hervorrufen können.

** **Strickjacken,** die nur schmutzig, nicht auch fleckig geworden sind, reinigt man am besten einfach in lauwarmem Wasser durch längeres Drücken. Ein Reiben muß vermieden werden. Das Auswringen nehme man vorsichtigt und nicht zu reichlich vor, um die Wollfäden nicht zur zerreißen.



Das faule Heinzelmännchen

(Schluß.)

Am frohesten aber war Hummelchen selber bei seinem fleißigen Leben, wenn ihn nur nicht die Sehnsucht nach seiner kleinen Liese so gequält hätte. Eines Tages faßte er sich ein Herz und schritt tapfer durch das Feld bis zu Lieses Häuschen. Hier war alles ganz still, die Mutter war auf der Arbeit und Liese in der Schule. Der schwarze Katzenpeter lag vor dem Hause auf der Bank in der Sonne und schlief; daneben stand eine Wanne mit frisch gewaschener Wäsche, die wohl die Mutter heute schon in aller Frühe gewaschen hatte; nun sollte Liese sie nachher im frischen Brunnenwasser spülen und auf die Leine hängen.

Heinzelmännchen überlegt nicht lange; eins — zwei — drei trug er die Wäsche zum Brunnen, spülte sie schön klar und da er gut klettern konnte, hatte er auch bald im Garten die Leine gezogen und luftig wehte die Wäsche im Winde. Heinzelmann aber lachte, lachte so froh und glücklich, daß Miesepeter ihn ganz verwundert anblinzelte.

Nun schaute er sich im Garten um; da gab es wirklich noch viel Arbeit. Der Kohl war zu schneiden, die Rüben zu putzen, trockne Bohnen mußten gepflückt werden und alles Obst saß noch an den Bäumen. Schnell mal erst die saftigen Birnen gepflückt; ein Korb war bald gefunden und schon saß unser Hummelchen oben im Baum.

Da ging die Gartentür, die Liese kam aus der Schule.

Verwundert schaute sie sich um!

„Ja, was heißt denn das nur? Die Wäsche schon auf der Leine? O, sollte wohl gar mein liebes Huzelmännchen gekommen sein?"

„Plums," warf ihr der kleine Kobold die schönste Birne auf den Rücken und im nächsten Augenblick feierten die beiden fröhliches Wiedersehen.

Nun wurde es ein lustiges Zusammenleben.

Alle Arbeit im Garten wurde geschafft; für den Winter holten sie einen mächtigen Holzvorrat aus dem Walde, der daheim fein säuberlich zerkleinert wurde. Zwar wunderte sich die Mutter oft, daß die Liese all die viele Arbeit allein schaffen konnte, und doch immer so gesund und froh war, aber Liese verriet nichts, das hatte sie ihrem kleinen Freund versprechen müssen, wenigstens nicht früher, als bis er wieder in seiner Heimat, im Zwergenreich, war. Die beiden hatten nun zusammen beschlossen, daß Heinzelmann der Liese helfen wollte, bis alle Arbeit in Hof und Garten für den Winter getan sei, dann wollte Hummelchen seinen Zwergenkönig recht bitten, ihn doch wieder nach Hause kommen zu lassen.

Und richtig! Die beiden Freunde hatten am Abend vorher gar nicht mal ordentlich Abschied genommen, als am andern Morgen Hummelchen erwachte und nüten unter seinen Zwergenbrüdern war. Da war nun große Freude, daß er wieder da war, denn sie wußten natürlich längst, was für ein fleißiges, braves Heinzelmännchen aus ihm geworden war.

Als Hummelchen ihnen erzählte, daß die kleine Liese ihm einen andern Namen gegeben, fanden sie das sehr richtig und riefen ihn nun alle „Hummelchen". Hummelchen aber hat seine kleine Freundin nie vergessen, denn durch ihre Hilfe ist er erst ein richtiges kleines Heinzelmännchen geworden. Gar oft hat er sie später noch besucht und ihr manche Arbeit abgenommen, wenn sie selbst ihn auch niemals wieder gesehen hat.



Besuchskarten-Rätsel.

Von Josef Spitz.

Thad. Oetker
Trier

Durch Umstellen der Buchstaben ist der Beruf des Herrn zu ermitteln.